

Die Bedeutung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beim Aufbau der Informationsplattform open-access.net¹

1. Einführung

Im September 2006 wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft das Projekt „Aufbau und Betrieb einer Informationsplattform zu Open Access“ bewilligt, welches in den darauffolgenden neun Monaten unter Zusammenarbeit der Universitäten Bielefeld, Göttingen, Konstanz und der Freien Universität Berlin umgesetzt wurde. Ziel der Online-Plattform ist die Bündelung, Aufbereitung und Bereitstellung bereits im Internet vorhandener Informationen zu Open Access, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, aber auch allen anderen im Wissenschaftsbereich tätigen Akteuren und der interessierten Öffentlichkeit ein möglichst umfassendes Gesamtbild zu diesem Themenkomplex zu liefern. Durch die Informationsplattform soll der Open-Access-Gedanke im Wissenschaftsbereich weiter bekannt gemacht und gefördert werden und Wissenschaftler(innen) sollen ermutigt werden, eigene Arbeiten vermehrt Open Access zu publizieren. Hierfür wurden neben einem allgemein-thematischen Zugang weitere zielgruppenorientierte Zugangsoptionen umgesetzt, die einen nach Wissenschaftsbereichen und Rollenzugehörigkeit gefilterten Zugriff auf relevante Informationen ermöglichen.

Die Frage, wie Wissenschaftler(innen) für Open Access gewonnen werden können, bedeutet derzeit für viele Herausgeber(innen) von Open-Access-Zeitschriften und Betreiber(innen) von Dokumentenservern noch eine Herausforderung. Hierfür gibt es unterschiedliche Gründe: Zum einen ist das Open-Access-Prinzip noch zu wenig unter Wissenschaftler(inne)n bekannt, zum anderen gibt es viele Vorbehalte, die zumeist aus noch mangelnden Erfahrungen mit dieser Publikationsform resultieren. Zudem erschweren wissenschaftliche Publikationstraditionen und rechtliche Rahmenbedingungen einen Wechsel oder eine Ausweitung hin zu Veröffentlichungen im Sinne des Open-Access-Prinzips. Derartige

1 Dieser Beitrag wurde durch die Programme zur Förderung der wissenschaftlichen Literaturversorgung- und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Förderzeichen MR 82/1-1) unterstützt. Ich danke Katja Mruck herzlich für die Hinweise und Ergänzungen.

Schwierigkeiten betreffen nicht nur den eigentlichen Publikationsvorgang, sondern auch ein Informationsangebot zum Themenkomplex Open Access. Insoweit stellt sich auch für die Betreiber(innen) der Informationsplattform die Frage, wie Wissenschaftler(innen) erreicht werden können. Welche Anforderungen muss eine Informationsplattform erfüllen und welche Themen müssen wie umgesetzt werden, um von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen genutzt zu werden. Wie dies beim Aufbau der Informationsplattform berücksichtigt wurde, ist Gegenstand des folgenden Artikels.

Die Plattform ist seit dem 2. Mai 2007 online verfügbar,² so dass auch erste Nutzungsergebnisse in den folgenden Artikel einfließen können.

2. *Open Access – ein kurzer Abriss*

2.1 *Was bedeutet Open Access?*

Open Access bedeutet, wissenschaftliche Dokumente im Internet kostenlos zugänglich zu machen, so dass alle Interessierten uneingeschränkt darauf zugreifen können mit dem Ziel der maximalen Verbreitung und schnellen Verfügbarkeit von wissenschaftlichem Wissen. Die Budapester Initiative³ (BOAI), ein bei einer Tagung des Open Society Institute (OSI) 2001 entstandener Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Disziplinen und Nationen zur Förderung des unentgeltlichen Zugang zu wissenschaftlichen Arbeiten, definiert Open Access wie folgt: „Open Access meint, dass diese Literatur kostenfrei und öffentlich im Internet zugänglich sein sollte, so dass Interessierte die Volltexte lesen, herunterladen, kopieren, verteilen, drucken, in ihnen suchen, auf sie verweisen und sie auch sonst auf jede denkbare legale Weise benutzen können, ohne finanzielle, gesetzliche oder technische Barrieren jenseits von denen, die mit dem Internet-Zugang selbst verbunden sind.“⁴

In der Programmatik des Open Access werden vor allem zwei unterschiedliche Publikationsstrategien verfolgt – der „grüne“ und der „goldene“ Weg. Als „goldener“ Weg werden Erstveröffentlichungen von wissenschaftlichen Artikeln in Open-Access-Zeitschriften (in einem weiteren Sinne auch Publikationen von Monografien in Open-Access-Verlagen) bezeichnet. In der Regel durchlaufen Open-Access-Veröffentlichungen in elektronischen Zeitschriften den gleichen Begutachtungsprozess wie wissenschaftliche Publikationen in traditionellen

2 <http://www.open-access.net/>

3 <http://www.soros.org/openaccess/g/index.shtml>

4 <http://www.soros.org/openaccess/g/read.shtml>

Printmedien. Die eingereichten Manuskripte werden von Expert(inn)en des jeweiligen Wissenschaftsbereichs auf ihre inhaltliche Qualität hin bewertet und erst nach diesem meist aufwendigen und unentgeltlich geleisteten Peer-Review-Verfahren zur Veröffentlichung freigegeben. Die Eigenschaften des Internet ermöglichen aber auch neue Begutachtungsverfahren, zum Beispiel das sogenannte Collaborate Peer Review, bei dem die Manuskripte hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit und Fundiertheit öffentlich in einem internetbasierten Diskussionsforum von bestellten Gutachter(inne)n und der Scientific Community diskutiert werden, bevor sie zur finalen Publikation in einer Zeitschrift angenommen werden.⁵ Die Nutzungsrechte verbleiben bei originären Veröffentlichungen in Open-Access-Zeitschriften in der Regel bei den Autoren und Autorinnen, mittels spezieller Lizenzverträge (zum Beispiel Creative-Commons-Lizenzen⁶ oder Digital-Peer-Publishing-Lizenzen⁷) können die Nutzungsmodalitäten für das Werk genauer bestimmt werden.

Die Publikation und Archivierung wissenschaftlicher Dokumente parallel zu geplanten oder schon vorhandenen Printveröffentlichungen wird als „grüner“ Weg – oder auch als Selbstarchivierung – bezeichnet. Die wissenschaftliche Arbeit wird vorab als Preprint oder parallel/im Nachhinein als Postprint meist in leicht veränderter Form gegenüber der Verlagsversion (zum Beispiel veränderter Zeilenumbruch) auf einem Dokumentenserver (Repositorium) archiviert und Open Access zugänglich gemacht. Institutionelle Dokumentenserver sind von einer Institution betriebene Repositorien, die den Mitgliedern der Einrichtung eine kostenlose Archivierung bzw. Parallelveröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten ermöglichen. Die auf institutionellen Repositorien archivierten Arbeiten kommen aus allen Wissenschaftsbereichen der jeweiligen Institution und erlauben gleichzeitig eine aktive Außenpräsentation der Hochschule oder der wissenschaftlichen Einrichtung. Disziplinäre Repositorien hingegen sind institutionenübergreifend und beinhalten Veröffentlichungen wissenschaftlicher Arbeiten einer Fachdisziplin (zum Beispiel der disziplinären Volltextserver PsyDok⁸ für die [zumeist deutschsprachige] Psychologie oder das im Aufbau befindliche *Social Science Open Access Repository* für die internationalen Sozialwissenschaften⁹).

5 Vgl. Pöschl, U., Mehr Transparenz und Effizienz. Interaktives Open Access Publizieren und gemeinschaftliche Fachbegutachtung. – In: *Forschung & Lehre*, 6(2007).

Quelle am 19.07.2007:

http://www.copernicus.org/EGU/acp/poeschl_forschung_lehre_2007.pdf.

6 <http://de.creativecommons.org/>

7 <http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/>

8 <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/>

9 <http://www.cedis.fu-berlin.de/ssoar/>

Während Postprint-Versionen eines Artikels bereits einen Begutachtungsprozess durchlaufen haben, sind Preprints noch unbegutachtete wissenschaftliche Arbeiten. Dennoch kann auch im Falle dieser Dokumente in vielen Fällen von Qualitätssicherungsmaßnahmen ausgegangen werden: die auf einem institutionellen Server abgelegten Dokumente erhöhen die Sichtbarkeit der Forschungsarbeiten der jeweiligen Institution und Institutionen werden in der Regel Wert darauf legen bzw. sicherstellen, dass mit dem eigenen Namen verbundene Texte qualitativ hochwertig sind. Zudem kann bei Preprints in bestimmten Fällen „eine überprüfbare Reputation des Autors aus bisherigen Veröffentlichungen abgeleitet werden“. ¹⁰ Da Veröffentlichungen auf institutionellen oder disziplinären Dokumentenservern in der Regel parallel zu Publikationen in kostenpflichtigen Zeitschriften erfolgen, demzufolge auch ein Vertrag mit einem Verlag eingegangen wurde bzw. noch eingegangen werden soll, müssen bestimmte urheberrechtliche Rahmenbedingungen berücksichtigt werden. Auch wenn bei Preprints noch kein Vertrag mit einem Verlag abgeschlossen wurde und die Nutzungsrechte bei den Autoren und Autorinnen liegen, sollten sich diese vor Veröffentlichung auf einem Dokumentenserver über die Vertragsbedingungen des Verlages, in dem die betreffende Arbeit publiziert werden soll, informieren. Bei der Veröffentlichung einer Postprint-Version, also eines bereits begutachteten und in einem Printmedium publizierten Artikels, müssen die abgeschlossenen Vertragsbedingungen beachtet werden, da trotz expliziter Hinweise zum Beispiel der Deutschen Forschungsgemeinschaft in ihren Förderbedingungen ¹¹ noch viel zu häufig die ausschließlichen Nutzungsrechte an den Verlag abgegeben werden. Viele Verlage gestatten allerdings inzwischen unter bestimmten Bedingungen eine parallele Open-Access-Veröffentlichung, einen Überblick hierüber gibt die SHERPA / ROMEO-Liste ¹².

Die notwendigen Ressourcen für den Aufbau und Betrieb eines institutionellen Repositoriums stellt in der Regel die betreibende Institution, der Aufbau dis-

10 Herb, U., Volltextserver für wissenschaftliche Dokumente aus der Psychologie: PsyDok. – In: In die Zukunft publizieren: Herausforderungen an das Publizieren und die Informationsversorgung in den Wissenschaften. 11. Kongress der IuK-Initiative der Wissenschaftlichen Fachgesellschaft in Deutschland, Band 11, S.145–155. Bonn 2006.

Quelle am 13.07.2007:

http://www.social-science-geis.de/Information/Forschungsuebersichten/Tagungsberichte/Publizieren/IuK_Tagungsband_11_Herb.pdf,

zusätzlich verfügbar über:

http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2006/601/pdf/TB11-IuK_Herb.pdf).

11 http://www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/andere_verfahren/info_wissenschaft_04_06.html

12 <http://open-access.net/de/allgemeines/rechtsfragen/sherparomeoliste/>

ziplinerer Dokumentenserver wird in Deutschland häufig von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert¹³. Die Veröffentlichung ist für die Autoren und Autorinnen in der Regel kostenlos. In den letzten Jahren hat die Deutsche Forschungsgesellschaft außerdem die Entwicklung und Etablierung einiger Open-Access-Zeitschriften wie „Sehepunkte“¹⁴, „German Medical Science“¹⁵ und „Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research“¹⁶ unterstützt, die ihren Autorinnen und Autoren ebenfalls eine kostenlose Veröffentlichung ermöglichen. Häufig wird jedoch mit Open-Access-Zeitschriften das sogenannte Author-Pays-Modell assoziiert, bei dem die Wissenschaftler(innen) mittels einer Autorengebühr die Veröffentlichung ihres Artikels finanzieren. Laut einer im Jahr 2005 publizierten Untersuchung der Kaufmann-Wills Group¹⁷ verlangen jedoch nicht einmal die Hälfte aller Open-Access-Journale Autorengebühren für eine Veröffentlichung. Neben dem Finanzierungsmodell des Author-Pays gibt es verschiedene institutionelle Finanzierungsmodelle, die auch als Mischfinanzierungsmodelle auftreten können: Viele Förderorganisationen zahlen den von ihnen geförderten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen eine Publikationspauschale und weisen explizit auf die Möglichkeit des Open-Access-Publizierens hin bzw. fordern verstärkt dazu auf, Open Access zu publizieren. Fachgesellschaften finanzieren die Publikationen ihrer Mitglieder meist über Mitgliedsbeiträge und bieten teilweise eigene Open-Access-Zeitschriften an. Auch Forschungsorganisationen wie zum Beispiel die Max-Planck-Gesellschaft, die Fraunhofer-Gesellschaft oder die Helmholtz-Gemeinschaft geben zum Teil eigene Open-Access-Zeitschriften heraus und investieren in eigene Dokumentenserver. Ein weiteres Finanzierungsmodell ist die institutionelle Mitgliedschaft in einem Open-Access-Verlag: diese ermöglicht den Autorinnen und Autoren der teilnehmenden Einrichtung meist innerhalb eines Jahres eine für sie kostenlose oder stark vergünstigte Publikation in den Zeitschriften des Verlags.¹⁸

13 So beispielsweise das *Social Science Open Access Repository*; ein Volltextserver für Pädagogik / Erziehungswissenschaft ist unter Beantragung.

14 <http://www.sehepunkte.de/>

15 <http://www.egms.de/de/>

16 <http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs.htm>

17 Kaufman-Wills Group, The facts about open access. A Study of the financial and non-financial effects of alternative business models for scholarly journals. LLC 2005.

Quelle am 13.07.2007:

http://www.alpsp.org/ngen_public/article.asp?id=200&did=47&caid=270&st=&coaid=-1.

2.2 Die Entstehung der Open-Access-Bewegung

Voraussetzung für die Entstehung der Open-Access-Bewegung war die Verbreitung des Internets als einer neuen Technologie, die den schnellen und weltweiten Austausch digitaler Daten ermöglichte. Den Grundstein der Open-Access-Bewegung legte Paul Ginsparg, der 1991 den Server ArXiv¹⁹ am Los Alamos National Laboratory (LAN-L) einrichtete, um Preprints in der Physik frei zugänglich zu machen.²⁰ Durch die Archivierung von Forschungsergebnissen schon vor der eigentlichen Printveröffentlichung konnten Wissenschaftler(innen) schnell und ohne Zugangsbeschränkungen auf relevante Informationen zugreifen und diese für ihre Forschung nutzen. Möglich wurde die Einrichtung kostenfreier Dokumentenarchive durch die Entwicklung von „EPrints“, einer leicht handhabbaren Open-Source-Software, entwickelt an der Universität Southampton. Die *Open Archives Initiative*, hervorgegangen aus einem Treffen von Leitern verschiedener Preprint-Server und anderer digitaler Bibliotheksprojekte 1999 in Santa Fee, schaffte die technischen und organisatorischen Voraussetzungen für die serverübergreifende Abfrage von Metadaten und sicherte somit die Interoperabilität von Dokumentenservern.²¹ Die ersten kostenlosen elektronischen Zeitschriften entstanden bereits Ende der 1980er (zum Beispiel *New Horizons in Adult Education*²² oder *The Electronic Journal of Communication*²³). Inzwischen verzeichnet das Directory of Open Access Journals²⁴ (DOAJ) gut 2.700 Open-Access-Zeitschriften mit über 140.000 Artikeln (Stand Juli 2007). Die Entwicklung von Open-Source-Programmen, wie zum Beispiel das *Open Journal Systems* (OJS) des kanadischen *Public Knowledge Project* der University of British Columbia und der Simon Fraser University²⁵, die den Betrieb einer Open-Access-Zeitschrift teilwei-

18 Zu den Geschäftsmodellen des Open Access vgl. Neumann, J., Auf dem Weg zu einem Open-Access-Geschäftsmodell – Erfahrungsbericht Open Medical Science. – In: Open Source Jahrbuch 2006. Zwischen Softwareentwicklung und Gesellschaftsmodell. S. 319–336.

Quelle am 13.07.2007:

http://www.opensourcejahrbuch.de/download/jb2006/chapter_07/osjb2006-07-02-neumann.pdf.

19 <http://arxiv.org/>

20 Peter Suber's Timeline of the open access movement (<http://www.earlham.edu/~peters/fos/timeline.htm> [Zugriff: 10.07.2007]) gibt einen guten Überblick über die Geschichte des Open Access.

21 Rusch-Feja, D., Die Open Archives Initiative. Neue Zugangsformen zu wissenschaftlichen Arbeiten? – In: Bibliothek Forschung und Praxis. 25(2001)3, S. 291–300. (Quelle am 13.07.2007: http://www.bibliothek-saur.de/2001_3/291-300.pdf).

22 <http://www.nova.edu/~aed/newhorizons.html>

23 <http://www.cios.org/www/ejcmmain.htm>

24 <http://www.doaj.org/>

se unabhängig von bestehenden Infrastrukturanbietern (Service-Dienstleistern, Verlagen usw.) ermöglichen, hat sicher auch zu dieser hohen Zahl an Zeitschriften beigetragen.

Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die sich Mitte der 1990er Jahre zuspitzende Zeitschriftenkrise. Die Preise für Fachzeitschriften vor allem im STM²⁶-Bereich stiegen exorbitant in die Höhe: Preissteigerungen um über 50 Prozent in dem Zeitraum von 1997–2000 und Preise von über 100 Euro für ein Exemplar sind keine Seltenheit. Gleichzeitig stagnierten oder sanken die Etats der Bibliotheken, und jährliche Abonnementpreise von 5.000 Euro und mehr zwangen die Bibliotheken, Zeitschriften abzubestellen – mit der negativen Konsequenz zunehmend eingeschränkter Zugriffsmöglichkeiten auf relevante wissenschaftliche Informationen. Die hierdurch verstärkt offensichtlich gewordene Tatsache, dass wissenschaftliche Forschungsergebnisse, die in der Regel von der öffentlichen Hand finanziert werden, für teures Geld von den Bibliotheken zurückgekauft werden müssen – und somit mehrfach öffentlich subventioniert werden – förderte den Ruf nach Open Access.²⁷

Als Folge der zunehmenden Anzahl an (disziplinären) Dokumentenservern und Open-Access-Journalen und der „Krise der wissenschaftlichen Informationsversorgung“ schlossen sich unterschiedliche Projekte und Initiativen zusammen und formulierten öffentliche Erklärungen und Petitionen, um den Open-Access-Gedanken zu unterstützen. Die beiden wohl bedeutsamsten sind die bereits erwähnte *Budapester Open Access Initiative* und die *Berliner Erklärung über den freien Zugang zu wissenschaftlichem Wissen*²⁸, die von namhaften nationalen und internationalen Wissenschaftsorganisationen, Forschungseinrichtungen und Universitäten (zum Beispiel Hochschulrektorenkonferenzen, Wissenschaftsrat, Max-Planck-Gesellschaft) unterzeichnet wurden. Eine im Januar 2007 veröffentlichte Petition an die Europäische Kommission,²⁹ den kostenfreien Zugang zu öffentlich geförderten Forschungsergebnissen zu garantieren, wurde inzwischen von

25 <http://pkp.sfu.ca/?q=ojs>

26 STM = Science, Technology, Medicine

27 Vgl. Mruck, K. / Gradmann, St. / Mey, G., Open Access: Wissenschaft als Öffentliches Gut [32 Absätze]. – In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research [Online Journal], 5(2004)2, Art. 14. Quelle am 13.07.2007:

<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-04/2-04mruketal-d.htm>;

Andermann, H. / Degkwitz, A., Neue Ansätze in der wissenschaftlichen Informationsversorgung. Ein Überblick über Initiativen und Unternehmungen auf dem Gebiet des elektronischen Publizierens. – In: Historical Social Research. Sonderheft Elektronisches Publizieren & Open Access. Vol. 29, Nr.1, S. 6–55. Köln: Center for Historical Social Research 2004.

28 <http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html>

29 <http://www.ec-petition.eu/>

knapp 26.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterzeichnet (Stand Juli 2007).

3. Untersuchungen zu Publikationsstrategien von Wissenschaftler(inne)n

Verschiedene Umfragen zur Akzeptanz von Open Access unter Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen haben gezeigt, dass der Open-Access-Gedanke von vielen akzeptiert und als positiv erachtet wird; es besteht aber weiterhin eine Diskrepanz zwischen der Zustimmung zum Prinzip des Open Access, der passiven Nutzung von Open-Access-Publikationen und dem eigenen Publikationsverhalten.³⁰ Zwar gibt es Unterschiede in den einzelnen Wissenschaftsbereichen, die von den jeweiligen Veröffentlichungstraditionen und -kulturen abhängig sind, dennoch liegt die Zahl derer, die Open-Access-Publikationen veröffentlichen, in allen Bereichen unter der der traditionellen Printveröffentlichungen. So kannten laut einer Studie der Deutschen Forschungsgesellschaft³¹ im Jahr 2004 zum Publikations- und Rezeptionsverhalten 37 Prozent der 1.028 befragten Wissenschaftler(innen), die in unterschiedlichen Programmen der DFG gefördert wurden, Open-Access-Zeitschriften ihres Fachbereichs. Zur Informationsgewinnung greifen 29 Prozent auf solche Zeitschriften zurück, und gerade einmal 12 Prozent der Befragten gaben an, bereits in Open-Access-Zeitschriften publiziert zu haben. Betrachtet man die Publikationshäufigkeit, wird diese Differenz noch deutlicher: innerhalb von fünf Jahren wurden laut Ergebnissen der DFG-Studie durchschnittlich 19 Artikel in traditionellen Printzeitschriften veröffentlicht, aber nur durchschnittlich ein Artikel in Open-Access-Zeitschriften (Standardabweichung 2,4). Ein etwas anderes, stärker disziplinabhängiges Bild zeigt ein Blick auf die Ergebnisse der Nutzung von Dokumentenservern: 20 Prozent der Naturwissenschaftler(innen), jedoch nur 6 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaftler(innen) gaben an, bereits publizierte Arbeiten nachträglich Open Access publiziert zu haben; die Möglichkeit, Preprints zu veröffentlichen, wurde vor allem von Naturwissenschaftler(inne)n genutzt. Trotz einiger Vorbehalte, die vor allem von Be-

- 30 Vgl. auch Fournier, J., Akzeptanz und Verbreitung entgeltfrei zugänglicher Publikationen. – In: Open Access. Chancen und Herausforderungen – ein Handbuch, S. 66–70. Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.). Bonn, 2007.
Quelle am 10.07.2007: <http://www.unesco.de/openaccess.html?&L=0>.
- 31 Deutsche Forschungsgemeinschaft. Publikationsstrategien im Wandel? Ergebnisse einer Umfrage zum Publikations- und Rezeptionsverhalten unter besonderer Berücksichtigung von Open Access. Bonn, 2005. (Quelle am 17.07.2007: http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/open_access/download/oa_ber_dt.pdf).

fragten mit keiner bis geringer Erfahrung mit Open Access geäußert wurden, hielt der überwiegende Teil aller Befragten eine Förderung und Nutzung von Open-Access-Publikationen für sinnvoll. Am häufigsten wurde in allen Wissenschaftsbereichen die Schaffung von Anreizen für etablierte Publikationsorgane, ihre Beiträge im Internet entgeltfrei anzubieten, als Maßnahme zur Förderung von Open Access befürwortet. Von Geistes- und Sozialwissenschaftler(inne)n und Lebenswissenschaftler(inne)n wurde zudem angeregt, die Diskussion um Open Access an den Hochschulen und Forschungsinstituten zu fördern und die Beratung und Information zu Open Access zu verbessern.

Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch eine 2006 von der Ludwig-Maximilian-Universität München und der University of Arkansas at Little Rock international durchgeführte Studie zur Akzeptanz und Nutzung von Open-Access-Publikationen.³² Trotz einer überwiegend extrem positiven Einstellung gegenüber Open Access war die Bereitschaft, Open Access zu publizieren, eher gering. Oft bis sehr oft hatten in den letzten 12 Monaten bis zum Zeitpunkt der Befragung nur ca. 10 Prozent der Befragten Open Access publiziert, knapp 30 Prozent hatten mindestens eine ihrer Arbeiten Open Access zugänglich gemacht. Dagegen gaben 87 Prozent der befragten Wissenschaftler(innen) an, dem Open-Access-Prinzip positiv gegenüberzustehen, und knapp 70 Prozent hatten schon einmal auf Open-Access-Publikationen zugegriffen.

Es stellt sich die Frage, woran diese Diskrepanz zwischen Akzeptanz bzw. Beurteilung des Open-Access-Prinzips und der Nutzung von Open-Access-Veröffentlichungen einerseits zur eigenen Informationsversorgung und als Publikationsmedium für eigene Veröffentlichungen andererseits liegt. Hier spielen sicher einige Vorbehalte gegen Open Access eine Rolle. So äußern Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen immer wieder die Befürchtung, Open-Access-Publikationen hätten einen negativen Einfluss auf das eigene Renommee, seien bei Wissenschaftler(inne)n des eigenen Fachbereichs weniger üblich und hinderlich bei der Akquirierung von Forschungsmitteln. Hinzu kommt die bereits oben benannte Frage der Qualität, d. h. die Befürchtung, Open-Access-Publikationen würden nicht in gleicher Weise begutachtet wie vergleichbare Publikationen in Printzeitschriften, die immer wieder im Zusammenhang mit Open Access Erwähnung findet. In der DFG-Studie wird noch ein weiterer Aspekt deutlich: die geringe Bekanntheit von Open Access. 82 Prozent der Befragten gaben an, dass Open Ac-

32 Hess, Th. / Wigand, R.T. / Mann, F. / von Walter, B., Open Access & Science Publishing. Results of a study on researchers' acceptance and use of open access publishing. – In: Management Reports of the Institute for Information Systems and New Media, LMU München, Munich, Nr. 1/2007. Quelle am 19.07.2007: http://openaccess-study.com/de_publications.html.

cess unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern noch zu wenig bekannt sei. Unterstrichen wird die Annahme, dass einer der Gründe für die seltene praktische Nutzung von Open Access der mangelnde Bekanntheitsgrad ist, durch folgende Zahlen: Von den Befragten der DFG-Studie, die mit Open Access vertraut waren, hatten immerhin schon 83 Prozent in Open-Access-Zeitschriften publiziert. Dies wird durch eine weitere Studie, in der weltweit 1.296 Wissenschaftler(innen) befragt wurden, bestätigt: Viele Autoren und Autorinnen gaben an, nicht Open Access zu publizieren, weil sie keine passende Open-Access-Zeitschrift für ihren Fachbereich kennen.³³

Diese Ergebnisse zeigen die Notwendigkeit einer besseren Informationsversorgung und Aufklärung über die Prinzipien des Open Access. Es können nur Publikationsformen genutzt werden, die auch bekannt sind. Dies spiegelt sich auch in den Forderungen der Wissenschaftler(innen) wider, die Diskussion, Beratung und Information zu Open Access zu verstärken.

4. Ziele und Struktur der Informationsplattform

Mittels der seit Mai 2007 online geschalteten Plattform open-access.net soll dem zuvor skizzierten Informationsdefizit entgegengewirkt werden. Mit dem Aufbau und Betrieb der DFG-geförderten Plattform haben die Betreiber(innen) ein umfassendes Angebot zum Themenkomplex Open Access geschaffen, das zahlreiche Informationen zu rechtlichen, organisatorischen und technischen Rahmenbedingungen sowie konkrete Erfahrungen mit der Umsetzung von Open Access, Initiativen, Dienste/Dienstleistungsanbieter und Positionspapiere bündelt und in übersichtlicher Form an einem Ort zugänglich macht. Mit diesem Angebot soll die Diskussion und Kommunikation über Open Access, der Bekanntheitsgrad und damit die Bereitschaft, Open Access zu publizieren, gefördert werden. Zudem geht die Intention der Plattform über ein reines Informationsangebot hinaus, da durch die Bereitstellung konkreter Umsetzungs- und Argumentationshilfen auch praktische Unterstützung geleistet wird und konkrete und individuelle Fragen beantwortet werden sollen. Zielgruppen sind vor allem die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen selbst, aber auch Hochschulleitungen, Forschungseinrichtungen, Bibliotheken, Förderorganisationen und politische Entscheidungsträger sowie die interessierte Öffentlichkeit. Um diese Zielgruppen optimal zu erreichen, bietet die Informationsplattform neben der allgemein-thematischen Aufbereitung relevanter Informationen einen nach Zielgruppen gefilterten Zu-

33 Swan, A., Open Access self-archiving: An introduction. Technical Report, JISC, HEFCE (2005). (Quelle am 16.07.2007: <http://eprints.ecs.soton.ac.uk/11006/01/jiscsum.pdf>).

gang, der es den Nutzenden ermöglicht, systematisch auf für sie wichtige Informationen und Angebote zuzugreifen.

4.1 Thematischer Zugang

Mithilfe des thematischen Zugangs wird ein möglichst umfassender Pool relevanter allgemeiner Informationen zum Thema Open Access angeboten. Diese unter dem Oberbegriff „Allgemeines“ zusammengefassten Webseiten geben eine ausführliche Beschreibung des Open-Access-Gedankens, seiner Entstehung und der praktizierten Publikationsformen, und informieren über Gründe und Vorbehalte, Finanzierungsmodelle sowie rechtliche Rahmenbedingungen. In kurzen Übersichtsartikeln werden die wesentlichen Aspekte dieser Themenkomplexe beschrieben, so dass für die Nutzenden ein schneller Einstieg in das Thema Open Access möglich ist. Durch zahlreiche Verlinkungen im Text haben die Nutzer(innen) die Möglichkeit, direkt auf Originalartikel und Literaturquellen zuzugreifen und so bei Bedarf weiterführende Informationen zu erhalten. Ein nach Themenbereichen geordnetes, ausführliches Linkverzeichnis ermöglicht das schnelle Auffinden weiterer Zusatzliteratur.

Unter dem Menüpunkt „Initiativen und Positionspapiere“ findet sich eine Auflistung offizieller Open-Access-Erklärungen und -Initiativen, die die zunehmende Verbreitung des Open-Access-Gedankens sowie die Relevanz dieser Publikationsform widerspiegelt. Sichtbar wird dies auch an den Unterstützern³⁴ der Informationsplattform, die durch die Positionierung ihres Logos auf der Informationsplattform ihre positive Einstellung gegenüber dem Open-Access-Prinzip unterstreichen (siehe Abschnitt 5).

Auch wenn mit dem Aufbau und Betrieb der Informationsplattform der Open-Access-Gedanke befördert werden soll, werden sowohl Gründe für bzw. Vorteile von Open Access als auch Vorbehalte gegen bzw. Nachteile von Open Access diskutiert. Hierdurch sollen auch eher skeptische Haltungen von Wissenschaftler(inne)n gegenüber Open Access berücksichtigt werden; die Integration beider Argumentationslinien eröffnet ein differenziertes Bild, das es allen Zielgruppen ermöglichen soll, an der Diskussion teilzunehmen.

34 Da in einigen Gesprächen immer wieder deutlich wurde, dass Unterstützung mit finanzieller Unterstützung assoziiert wurde, sei nochmals explizit darauf hingewiesen, dass das Projekt „Aufbau einer Informationsplattform zu Open Access“ finanziell ausschließlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird.

4.2 Fachspezifischer Zugang

Die Publikationskulturen in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen variieren: Zwar sind in den meisten Fachbereichen Artikel in Zeitschriften die präferierte Publikationsform, jedoch veröffentlichen beispielsweise Geisteswissenschaftler(innen) häufiger als andere Wissenschaftler(innen) Beiträge in Sammelbänden und Monografien. In den Ingenieurwissenschaften sind Aufsätze in Proceedings bzw. Tagungsbänden die gebräuchlichste Publikationsform (Deutsche Forschungsgemeinschaft 2005). Zudem unterscheiden sich in den unterschiedlichen Fachdisziplinen die Einstellungen zu und Erfahrungen mit Open Access. So gibt es in einigen Fächern eine lange Open-Access-Tradition, während andere Wissenschaftsbereiche sich diesem Thema erst allmählich öffnen. Um diese unterschiedlichen Ausgangspunkte zu berücksichtigen und den einzelnen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen die für ihren Arbeitsbereich relevanten Informationen sozusagen „auf einen Blick“ zu ermöglichen, bietet die Informationsplattform neben dem thematischen einen fachspezifischen Zugang.

Die Aufbereitung der Informationen für die einzelnen Disziplinen erfolgt mittels dreier Inhaltsbereiche. Im Bereich „Allgemeine Informationen zu Open Access“ können sich Wissenschaftler(innen) über die Verbreitung von Open Access und die Besonderheiten in ihrem Fach informieren. Wichtige Open-Access-Initiativen, Stellungnahmen von Fachgesellschaften und Erfahrungsberichte in der Umsetzung von Open Access wurden zusammengetragen und bieten einen Überblick über die Open-Access-Kultur in der jeweiligen Disziplin. Unter den Überschriften „Open-Access-Zeitschriften“ und „Disziplinäre Repositorien und Datenbanken“ werden fachspezifische Open-Access-Zeitschriften und – soweit vorhanden – disziplinäre Dokumentenserver und frei zugängliche Datenbanken aufgelistet und verlinkt, teilweise ergänzt durch weitere Detailinformationen (zum Beispiel Impact-Faktor von Zeitschriften, wenn vorhanden). Nutzende gelangen so direkt von der Informationsplattform zu den für sie wichtigen Open-Access-Angeboten.

Die Bereitstellung fachspezifischer Open-Access-Informationen erfordert eine intensive Recherche und Analyse vorhandener Webseiten sowie fachspezifischer Open-Access-Literatur. Darüber hinaus kann eine umfassende Darstellung fachspezifischer Open-Access-Kulturen nur unter Mithilfe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der jeweiligen Disziplinen erfolgen, um zu gewährleisten, dass die je spezifischen Informationen zum Themenkomplex Open Access Erwähnung finden. Durch die Unterstützung eines wissenschaftlichen Beirats, der sich aus Vertreter(inne)n unterschiedlicher Fachgesellschaften zusammensetzt, die Kooperation mit weiteren Forschungsorganisationen und die hilfreichen Hin-

weise einzelner Wissenschaftler(innen), die zum Teil die allgemeinen Texte ihres Fachbereichs geschrieben haben, konnte gesichert werden, dass die Inhalte dieser Seiten sich an den Bedürfnissen und Erfahrungen der Wissenschaftler(innen) orientieren (siehe Abschnitt 5).

Derzeit stehen auf der Plattform Informationen zu vierzehn Disziplinen zur Verfügung; das Fächerspektrum soll sukzessive erweitert werden. Neben dem Hinzukommen weiterer disziplinärer Seiten werden die Inhalte der bestehenden Seiten kontinuierlich ergänzt.

4.3 Rollenbezogener Zugang und praktische Umsetzungshilfen

Über ein reines Informationsangebot hinaus ist mit dem Aufbau und Betrieb der Informationsplattform die konkrete Unterstützung bei der praktischen Umsetzung von Open Access intendiert. Durch einen sogenannten rollenbezogenen Zugang können verschiedene, im Wissenschaftsbereich tätige Zielgruppen Informationen und Hilfen zur praktischen Umsetzung für ihren Tätigkeitsbereich erhalten. Die Nutzenden haben zu Beginn die Möglichkeit, das für sie aktuelle Szenarium bzw. die für sie aktuelle Rolle auszuwählen. Durch diese Filterfunktion werden dann ausschließlich die für diese Rolle relevanten Informationen angezeigt. Differenziert werden die Rollen Autor/in, Herausgeber/in einer Open-Access-Zeitschrift, Betreiber/in eines Dokumentenservers, Hochschulleitung, Bibliothek, Förder Einrichtung und Verlag. Die rollenbezogenen Seiten der Plattform beinhalten zum Beispiel Hinweise zur Finanzierung von Open-Access-Publikationen für Autor(inn)en, Tipps zum Einwerben von Texten für Betreiber(innen) von Dokumentenservern oder zur Erstellung eines Geschäfts- und Finanzplans für Gründer(innen) einer Open-Access-Zeitschrift. Da zu einzelnen Zeitpunkten der praktischen Umsetzung häufig ganz konkrete Fragen auftauchen, ist der rollenbezogene Zugang eng mit den Frequently Asked Questions (FAQ) verknüpft. Deshalb führt eine direkte Verlinkung von den Einstiegsseiten der verschiedenen Rollen zu den rollenbezogen vorgefilterten Fragen und Antworten. Hier können die FAQ weiter nach bestimmten Themen eingegrenzt werden. Wissenschaftler(innen), die beispielsweise einen Artikel Open Access veröffentlichen möchten, können so von der Seite „Wissenswertes für Autoren“ direkt zu den für Autor(inn)en relevanten Fragen und Antworten gelangen und sich dort nur die FAQ zum Thema „Publizieren“ anzeigen lassen. Hier erhalten sie unter anderem Informationen zur Finanzierung, zur technischen Aufbereitung der Texte oder zur Auswahl eines passenden Publikationsmediums. Die zum Start der Plattform angebotenen Hilfestellungen werden durch die eingehenden Anfragen vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu konkreten Problembereichen kontinu-

ierlich ergänzt und bieten so allen Nutzenden wichtige Antworten für Probleme, die bei der Umsetzung von Open Access entstehen.

4.4 Informationsplattform als Kommunikationsmedium

Neben der Beförderung von Open Access durch Aufklärung und Bereitstellung praktischer Umsetzungshilfen soll die Informationsplattform open-access.net auch als Diskussions- und Kommunikationsmedium zum Themenkomplex Open Access und als Ansprechpartner für Fragen dienen. Um den Austausch zu fördern, wurde ein Expertenforum in Form einer moderierten Mailingliste eingerichtet, das derzeit 145 Mitglieder umfasst. Über aktuelle Entwicklungen, Gesetzesänderungen und den Launch neuer Open-Access-Angebote, die zum Teil auch Thema des Expertenforums sind, informieren regelmäßig die News der Plattform, die auch als RSS-Feed abonniert werden können. Der Kalender listet Termine zu wichtigen Veranstaltungen zum Thema Open Access auf.

Eine intensive Diskussion zu fördern ist nur möglich, wenn individuell unterschiedliche Präferenzen Berücksichtigung finden. Daher ist in einem zweiten Schritt neben der Mailingliste die Implementierung weiterer Kommunikations- und Diskussionsmedien wie Blog und Forum geplant.

Viele Bereiche der Informationsplattform open-access.net unterliegen der Notwendigkeit einer permanenten Nachsorge. So kommen immer wieder neue News und neue Literatur hinzu oder rechtliche Bedingungen ändern sich (zum Beispiel die Urheberrechtsreform). Der fachspezifische Zugang muss um fehlende Disziplinen ergänzt und weiter ausgebaut, und Anfragen müssen beantwortet und in die FAQ aufgenommen werden. Die Nutzenden sind explizit aufgefordert, sich an der Erstellung von Inhalten zu beteiligen bzw. Hinweise und/oder Texte (zum Beispiel über Open Access in ihrem Fachbereich) der Redaktion zukommen zu lassen, die dann in das Angebot der Plattform eingepflegt werden können.

Bereits mit der strukturellen Aufbereitung der Plattform ist eine hohe Erreichbarkeit von Wissenschaftler(inne)n intendiert. Durch die Bereitstellung eines gut strukturierten und an den Bedürfnissen der Nutzer(innen) orientierten Informationsangebotes können bestehende Informationsdefizite systematisch verringert werden. Die Möglichkeit, gezielt Informationen mit Blick auf die eigene (momentane) Interessenslage zu erhalten und nicht in einem Meer für die spezielle Situation irrelevanter Informationen zu ertrinken, erleichtert das Auffinden der gesuchten Informationen und fördert mittelbar die Nutzung der Plattform. Da als eine Maßnahme zur Beförderung vom Open Access von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine vermehrte Information, Bekanntmachung und Dis-

kussion des Open-Access-Prinzips genannt wurde, ist mit dem Aufbau und Betrieb der Informationsplattform open-access.net ein erster Schritt in diese Richtung getan. Da dies zwar als eine notwendige, aber keine ausreichende Bedingung für die Etablierung von Open Access betrachtet werden kann, sind weitere Anstrengungen erforderlich.

5. Bekanntmachung von Open Access bei Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen

Mit der Informationsplattform sollen vor allem Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen erreicht und deren Bereitschaft, Open Access zu publizieren, soll erhöht werden. Dies erfordert zum einen, die Inhalte der Plattform eng an den Bedürfnissen dieser Zielgruppe zu entwickeln, zum anderen muss der Open-Access-Gedanke in die jeweiligen Communities getragen und dort systematisch bekannt gemacht werden. Für die Umsetzung dieser Ziele ist eine enge Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen in unterschiedlichen Bereichen sowie die dynamische Entwicklung der Inhalte und Struktur der Webseite, orientiert an deren Vorstellungen, Erfahrungen und Rückmeldungen, notwendig. Beim Aufbau der Informationsplattform wurden in diesem Zusammenhang unterschiedliche Strategien verfolgt.

5.1 Wissenschaftlicher Beirat

Der Aufbau und Betrieb der Informationsplattform open-access.net wird durch einen wissenschaftlichen Beirat begleitet. Die Mitglieder des Beirats sind renommierte Vertreter(innen) unterschiedlicher wissenschaftlicher Fachgesellschaften bzw. von Einzeleinrichtungen, die zum Teil bereits über intensive Erfahrungen mit Open Access verfügen, teilweise aber auch relativ unerfahren auf diesem Gebiet sind. Bei der Zusammensetzung wurde darauf geachtet, dass möglichst viele verschiedene Disziplinen abgedeckt und die unterschiedlichen Wissenschaftsbereiche (Natur-/Lebenswissenschaften und Geistes-/Sozialwissenschaften) gleichmäßig vertreten sind. Der Beirat besteht aus 13 Mitgliedern, vertreten sind unter anderem der Präsident der Deutsche Gesellschaft für Zoologie, der Geschäftsführer der Gesellschaft Deutscher Chemiker oder die Präsidentin der European Educational Research Association³⁵. In einem ersten Treffen wurden die geplanten Inhalte und deren strukturelle Umsetzung den Beiratsmitgliedern vorgestellt. Die

35 Die vollständige Liste der Beiräte ist abrufbar unter:
http://open-access.net/de/ueber_uns/wissenschaftlicher_beirat/.

daran entstandene Diskussion verdeutlichte die zentralen Topics, die immer wieder bei dem Thema Open Access auftauchen, und ließ erkennbar werden, in welchen Bereichen ein besonderer Informationsbedarf besteht. An der Häufigkeit und Intensität, mit der beispielsweise das Thema „Kosten von Open-Access-Veröffentlichungen“ diskutiert wurde, zeigte sich die besondere Relevanz dieses Themas, so dass – erste Überlegungen revidierend – dieser Punkt nun als ein Hauptthema in der Menüstruktur „Allgemeines“ auf der Webseite behandelt wird. Der Bedarf an konkreter Unterstützung bei praktischen Fragen und Problemen war ebenfalls ein zentrales Thema der Diskussionen. Die Diskussionen bestätigten zum Teil die Ergebnisse der DFG-Studie: Aufgrund des geringen Bekanntheitsgrads von Open Access bei vielen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen bestünden viele Widerstände und Vorbehalte gegen diese Publikationsform. Neben der Aufklärung durch ein umfassendes Informationsangebot müsse es für die unterschiedlichen Situationen, in denen sich Wissenschaftler(innen) befinden, die Open Access publizieren möchten, konkrete Unterstützungshilfen und Handlungsanweisungen geben. Nur so könnten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen an den für sie relevanten Punkten erreicht werden. Dagegen würden lange reine Informationstexte zu Open Access von den wenigsten gelesen. Hieraus entstand die Weiterentwicklung der Konzeption eines rollenbezogenen Zugangs.

Ein weiterer Vorschlag des Beirats, für die zentralen Themen eine Art kleine Broschüre zum Download zu entwickeln, in der beispielsweise in wenigen Schritten der Weg zu einer Publikation in einem Open-Access-Journal beschrieben oder die möglichen Unterstützer bei der Finanzierung einer Open-Access-Veröffentlichung aufgelistet werden, soll in einem nächsten Schritt umgesetzt werden.

Neben dieser inhaltlichen Unterstützung ist eine weitere Funktion des wissenschaftlichen Beirats die der Multiplikation. Beabsichtigt ist, dass Mitglieder des Beirats Informationen zu Open Access und der Plattform in ihre Wissenschaftsgemeinschaft und Fachgesellschaft tragen. Die positive Einstellung namhafter Vertreter(innen) der Community gegenüber Open Access kann anderen Wissenschaftler(inne)n die Vorteile von Open Access überzeugender vermitteln als im Falle fachfremder Stimmen und dessen Relevanz unterstreichen. Darüber hinaus können die Beiräte auf eine öffentliche Positionierung ihrer Fachgesellschaft zu Open Access hinwirken, welche sich auch durch die Platzierung der jeweiligen Logos auf der Informationsplattform prominent nach außen darstellen lässt und – für viele Wissenschaftler(innen) sichtbar – ebenfalls die Bedeutsamkeit von Open Access unterstreicht. Die Beiräte sind auf den fachspezifischen Seiten ihrer Disziplin als Unterstützer aufgeführt und einige Fachgesellschaften positionieren sich bereits mit ihrem Logo auf der Plattform zu Open Access.

5.2 Gewinnung weiterer Kooperationspartner

Die Gewinnung weiterer Kooperationspartner erfolgte zunächst zum Teil direkt, beispielsweise durch Anschreiben bzw. Ansprache verschiedener Funktionsträger und Wissenschaftler(innen), zum Teil aber auch indirekt als Reaktion auf die zum Start der Informationsplattform an die verschiedenen Wissenschaftsorganisationen und Fachgesellschaften verschickte Pressemitteilung.

Zu Beginn des Jahres wurden Open-Access-Beauftragte der Wissenschaftsallianz angesprochen und auf einem Treffen wurden die Ziele und die geplante Struktur der Informationsplattform Vertreter(inne)n der Helmholtz-Gemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft vorgestellt und mögliche Kooperationsformen besprochen. Auch hier hätte eine enge Kooperation und die prominente Positionierung auf der Informationsplattform eine gute Breitenwirkung. Die Helmholtz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft und die Fraunhofer-Gesellschaft konnten dafür gewonnen werden, eigene Seiten auf der Informationsplattform zu betreiben, mittels derer sie über Open-Access-Initiativen ihrer jeweiligen Forschungsorganisation informieren. Weitere Forschungsförderer, Wissenschaftsorganisationen und Fachgesellschaften wurden angesprochen, die nun ebenfalls ihre Unterstützung des Open-Access-Prinzips durch Logoplatzierung auf der Informationsplattform öffentlich sichtbar machen.

Wie groß das Interesse am Open-Access-Prinzip und dessen Verbreitung, aber auch an konkretem Unterstützungsbedarf ist, zeigte auch der Start der Informationsplattform. Neben vielen E-Mails mit Anfragen zu Problemen oder konkreten Umsetzungsmöglichkeiten (zum Beispiel zum Einrichten eines Dokumentenservers oder zu Open-Access-Veröffentlichungsmöglichkeiten als unabhängiger Autor) erreichten uns auch E-Mails, in denen die Notwendigkeit eines solchen Informationsangebotes wie das der Open-Access-Plattform bestätigt und der Wunsch nach Zusammenarbeit und Aufnahme in die Reihe der Unterstützer geäußert wurde. Durch die vielen Ergänzungsvorschläge aus den unterschiedlichen Disziplinen konnten die fachspezifischen Seiten mit Hinweisen auf weitere wichtige Open-Access-Angebote komplettiert werden. Eine mögliche langfristige Form der Unterstützung könnte die Übernahme der Pflege der je fachspezifischen Seiten sein, um so die Nachhaltigkeit und Aktualität der Plattform zu sichern.

Zusätzlich zu der Möglichkeit, als Wissenschaftsorganisation die positive Einstellung zu Open Access durch Platzierung des Logos auf der Informationsplattform zu unterstreichen, kann von der Plattform auch das Open-Access-Logo heruntergeladen und auf die eigene Homepage gestellt werden. Dieses Logo wur-

de bewusst so konzipiert, dass es ein „Bekennnis-Logo“ für Open Access³⁶ und kein Logo für das Produkt „Informationsplattform“ ist. Mit der Positionierung des Logos können einzelne Wissenschaftler(innen) sichtbar den Open-Access-Gedanken unterstützen. So können auch Wissenschaftler(innen) erreicht werden, die nicht bzw. kaum in Fachgesellschaften organisiert oder Forschungsorganisationen angegliedert sind. Bekennen sich renommierte Wissenschaftler(innen) auf diese Weise auf ihrer Webseite zu Open Access, kann die Multiplikationsfunktion erheblich verstärkt werden, da die Sichtbarkeit dadurch erhöht wird.

6. Zusammenfassung

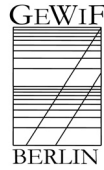
In vielen Studien zeigte sich ein Zusammenhang zwischen dem Wissen über Open Access und der Bereitschaft von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, ihre Arbeiten Open Access zu publizieren. Mit dem Aufbau und Betrieb der Online-Plattform open-access.net wurde ein Informationsinstrument geschaffen, mit dem es gelingen soll, das Wissen und die Diskussion zum Thema Open Access und damit auch die Bereitschaft, Open Access zu publizieren, voranzutreiben. Um eine größtmögliche Breitenwirkung in der Wissenschaftsgemeinschaft zu erreichen, wurde die Entwicklung der Plattform in enger Kooperation mit Wissenschaftler(inne)n durchgeführt. [Open-access.net](http://open-access.net) wird gemeinsam mit diesen Partnern und von den Betreiber(inne)n der Plattform dauerhaft weitergeführt und ausgebaut werden.

Viele im Open-Access-Bereich Tätige berichten über die positive Auswirkung der Unterzeichnung der Berliner Erklärung durch ihre Institution. Dies sei der erste Schritt hin zu einer aktiven Open-Access-Politik der jeweiligen Einrichtung gewesen. Eine ähnliche Initialwirkung könnte von der Informationsplattform ausgehen: Je mehr Wissenschaftler(innen) und wissenschaftliche Einrichtungen sich durch Platzierung ihres Logos oder ihres Namens auf der Informationsplattform oder durch die Platzierung des Open-Access-Logos auf der eigenen Homepage zu dem Open-Access-Prinzip öffentlich positionieren, desto weiter und tiefer könnte dies in die verschiedenen wissenschaftlichen Bereiche und Institutionen hineinreichen und dort weitere Initiativen anstoßen.

Dieser Artikel ist unter einer Creative-Commons-Lizenz lizenziert. Hinweise zur Nutzung unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

36 Das Open-Access-Logo kann unter <http://open-access.net/de/austausch/downloads/> heruntergeladen werden.

Gesellschaft für
Wissenschaftsforschung



Frank Havemann
Heinrich Parthey
Walther Umstätter
(Hrsg.)

**Integrität wissenschaftlicher
Publikationen in der
Digitalen Bibliothek**

Wissenschaftsforschung
Jahrbuch 2007

Mit Beiträgen von:

*Bettina Berendt • Stefan Gradmann
Frank Havemann • Andrea Kaufmann
Philipp Mayr • Heinrich Parthey
Wolf Jürgen Richter • Peter Schirmbacher
Uta Siebeky • Walther Umstätter
Rubina Vock*

Wissenschaftsforschung **2007**
Jahrbuch

**Integrität wissenschaftlicher Publikationen in der
Digitalen Bibliothek:** Wissenschaftsforschung
Jahrbuch 2007 / Frank Havemann, Heinrich
Parthey u. Walther Umstätter (Hrsg.). Mit
Beiträgen von Bettina Berendt... – Berlin:
Gesellschaft für Wissenschaftsforschung 2007.

Bibliographische Informationen der Deutschen
Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Buch ist unter einer Creative-Commons-Lizenz
lizenziert. Sie dürfen für nichtkommerzielle Zwecke das
Werk und Teile davon vervielfältigen, verbreiten und
öffentlich zugänglich machen, wenn Sie auf die Urheber
(Autoren, Herausgeber) und den Verlag verweisen. Im
Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die
Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich
geschützt.

Jede kommerzielle Verwertung ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages ist unzulässig. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in Systeme(n) der elektronischen
Datenverarbeitung.

Gesellschaft für Wissenschaftsforschung
1. Auflage 2007

Verlag: Gesellschaft für Wissenschaftsforschung
c/o Institut für Bibliotheks- u. Informationswissenschaft
der Humboldt-Universität zu Berlin,
Unter den Linden 6, D-10099 Berlin
verlag@wissenschaftsforschung.de
Druck: BoD Norderstedt

ISBN 3-934682-43-x